

Ansprache zum großen Festmahl/Pfarrer Dieter Kümmel

Wer in die Pauluskirche Zuffenhausen eintritt, betritt eine aufgeschlagene Bibel.

Wer in die Kirche kommt, ist von Bibelgeschichten umgeben, vorne, hinten, oben, überall Geschichten aus der Heiligen Schrift.

Und auch unten: denn die Grundform der Kirche gleicht dem eines griechischen Kreuzes.

Ja, wer die Pauluskirche betritt, tritt in die biblische Botschaft ein, setzt sich ihr aus, tritt in einen Dialog aus Bekanntem und Unbekanntem.

Eine aufgeschlagene Bibel ist dieser Kirchenraum.

Eine alte Tradition ist es, an die man (von der Form her) damals im Jahre 1984, als Willy Wiedmann diese Kirche ausgemalt hat, anknüpft.

Im Mittelalter gab es die „Biblia pauperum“, die Bibel der Armen, eine Bibel für Menschen also, die nicht lesen konnte.

Für die hat man die Bibel in Kurzfassung gemalt.

Allerdings gibt es einen inhaltlichen Unterschied zwischen der Bibel der Armen und der Ausmalung der Kirche:

Die Armenbibel hatte Jesus Christus zum zentralen Inhalt, er stand in der Mitte. Und Bilder aus dem alten Testament wurden den Jesusbildern zugeordnet. Was damals verheißen, hat sich nun erfüllt.

Von der Form her knüpft die Ausmalung an diese mittelalterliche Bibel an, inhaltlich aber folgen die Bibel-Bilder der Pauluskirche einem anderen Programm:

Sie kreisen nicht allein um Jesus Christus, obwohl er eine eigene Wand hat. In dichter Reihenfolge – eingerahmt von den beiden Wasser-Geschichten – Sturmstillung auf der einen, Taufe Jesu auf der anderen, sind da viele Geschichten zu sehen, die den heilenden Jesus zum Thema haben.

Die Jesus-Bilder dominieren nicht, die Ausmalungen folgen nicht dem christozentrischen Programm.

Jesus Christus ist hier vielmehr ein Teil des Ganzen.

Die 7 Tage der Schöpfung, der Exodus –aus dem Paradies- und aus Ägypten, der Prophet Jona und oben die Himmelfahrt Jesu und die versöhnte Welt (Freudenmahl):

Die Bilder nehmen die Bibel als Ganzes, in ihrer Breite in den Blick.

Und was auffallend ist: Die alten Geschichten der Bibel werden immer wieder mit der Gegenwart konfrontiert, mit der Gegenwart in Beziehung gesetzt.

„Bibel trifft Wirklichkeit“ scheint das Anliegen zu sein, das bei den Bildern zum Ausdruck kommt.

Ja, eigentlich sind die Bilder schon kleine Predigten, weil Predigt ein Versuch ist, das Evangelium mit der gegenwärtigen Wirklichkeit in Verbindung zu bringen.

Der Schöpfungsfries, er strahlt ja eine ungeheure Ruhe, Schönheit und Ordnung aus.

Eingemalt hat Wiedmann Tiere, die in der Gegenwart vom Aussterben bedroht sind, Libellen, Wale, Elefanten.

„Schützt, habt Ehrfurcht vor der Schöpfung“ will er damit wohl zum Ausdruck bringen.

Die Wiedmann-Bilder sind kleine Predigten, denn die Bibel wird in Kommunikation mit der Wirklichkeit gebracht.

Am intensivsten und kräftigsten, der Fries an der Orgelempore. Eigentlich werden wir in jedem Gottesdienst daran erinnert, dass wir das „Jenseits von Eden“ leben, das Paradies förmlich im Rücken haben.

In der Mitte ist auf diesem Fries der Paradiesesbaum zu sehen. Wir Menschen haben keinen Zutritt mehr zum Paradies. Wir leben „Jenseits von Eden“. Die Folgen sind anschaulich abgebildet: Gewalt, Ausbeutung von Menschen, Schaffung von eigenen Göttern.

Wiedmann malt auch in diese biblische Geschichten die Gegenwart hinein: Panzer sind zu sehen, abgestorbene Bäume (damals war das Waldsterben ein großes Thema).

Und ganz am Rande, leicht zu übersehen, er, der Frieden, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit lehrt und lebt, Jesus wird mit seinem Kreuz aus der Welt regelrecht herausgedrängt.

Das Gegen-Bild zu dieser Seite, die die Entfremdung des Menschen vom Urgrund seines Daseins von Gott und die schrecklichen Folgen anzeigt, ist für mich das Bild oberhalb der Kanzel. Für mich ist diese Seite wie eine Überschrift zur Pauluskirche, wie ein Programm für die Arbeit der Kirchengemeinde. Fast alle Bibel-Bilder hier in der Kirche erzählen von der Bedrohtheit, der Gefährdung des Lebens. Dieses Bild erzählt etwas anderes.

Es ist das frischeste, das bunteste, lebendigste Bild, das eine versöhnte Welt darstellt.

Es ist auch ein einladendes Bild, wer würde da nicht gerne eintreten in das Bild, mitfesten, mitfeiern?

Das Bild wirkt wie eine Oase der Geborgenheit, eine Oase des Miteinanders – eine Lebensoase.

Wie ein schützendes Dach neigt der Baum seine grüne Krone mit den roten Früchten über die Menschen, die da zu sehen sind, er beschirmt sie.

Vögel kreisen im Himmel. Sie bringen Leichtigkeit ins Geschehen, öffnen das Bild zum Himmel hin.

Im Hintergrund sieht man pyramidenförmige Gebilde, sandfarben, lebensfeindlich. Eine Reminiszenz an die Unterdrückung in Ägypten?

Im Vordergrund blüht das Leben, viele Menschen, Kinder, Frauen, Männer sind zu sehen – fast alle jung, vital.

Es wird gefestigt. Es wird gefeiert.

Musik spielt auf. 2 Musiker sind zu sehen. Sie spielen Blasinstrumente. Sehr einfache, elementare Instrumente, Fanfaren, wohl eher Signalhörner.

Der eine ist dunkelhäutig, hat blondes Haar, der andere hellhäutig, dunkle Haare, Kopfbedeckung.

Mittendrin, das Zentrum, die Achse des Bildes: Ein (archaischer mit dem Baum verwachsener) Tisch mit einem schönen, hellen Tischtuch.

Nicht alle sitzen am Tisch. Aber er verbindet die vielen Menschen.

25 Menschen habe ich auf dem Bild gezählt, dazu noch 2 Hunde. Einer versteckt sich, der andere läuft aus dem Bild (wahrscheinlich die Hunde von Willy Wiedmann).

Pflanzen sind darauf, kultivierte und wildwachsende.

Im Zentrum des Bildes kein Mensch, sondern ein Tisch.

Welche biblische Geschichte wird hier wohl erzählt, in der der Tisch eine gewichtige Rolle spielt?

Ich vermute, in dem Bild fließen viele Tisch-Geschichten der Bibel ineinander.

Viele Geschichten von Jesus spielen am Tisch. Tisch und Sandale waren seine Kennzeichen. Er war in Bewegung, ist zu ihnen hingegangen, er hat sich aber auch mit vielen an den Tisch gesetzt. Tisch-Gemeinschaft ist ein Kennzeichen von Jesus. Eine Tischgemeinschaft die manche verändert hat, denken sie nur an Zachäus, hälfte des Besitzes den Armen, wenn ich jemand betrogen habe, vierfach zurück!

Tischgemeinschaft, die manche verändert, viele aber auch verärgert hat.

Denn die Gemeinschaft am Tisch war ein Zeichen der Verbindung, der Beziehung, des Wohlwollens. Wer mehrere Wochen im alten Orient miteinander zu Tisch saß, war verwandt.

Jesus hat sich mit Prostituierten, Zöllnern, Sündern an den Tisch gesetzt. Mit Leuten also, mit denen sonst niemand zusammen sein wollte.

Tisch und Jesus: da fällt einem natürlich auch das Abendmahl ein, das er mit seinen 12 Jüngern gefeiert hat, in dem er bis heute präsent ist. Am Tisch scheint eine andere Wirklichkeit auf, Gottes Reich ist in ihm bereits präsent.

Jesus war ein Tisch-Mensch.

Und am Ende der Zeiten, so Jesus, werden „viele kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen“ (Matthäus 8.11).

Ja, es gibt in der Bibel die Vision, die Vorstellung, dass am Ende alles einmündet in ein großes Fest- und Freudenmahl, in dem alles trennende aufgehoben wird (Jesaja 25,6-8).

Diese Hoffnung hat Wiedmann in ein Bild übersetzt.

Shalom, innerer und äusserer Frieden ist hier eingekehrt. Junge, spielende Kinder sind zu sehen. Es wird aufgetragen, viele Früchte sind zu sehen. Es wird (viel) getrunken, es wird zugeprostet, viele Becher, eine riesige Flasche (zu einem Drittel noch gefüllt) Krüge, Bottiche sind zu sehen.

So verschieden die Menschen sind, sie sind in dem Bild miteinander verbunden. Alles Trennende ist abgelegt.

25 Menschen sind zu sehen, die Zahl ist vielleicht auch kein Zufall. Ein Mensch darauf ist (wahrscheinlich) Willy Wiedmann.

Ganz an der Seite mit einem Stab in der Hand (Aufschrift Willy Wiedmann, 1984). 24 Menschen sind also eigentlich zu sehen. 12 Stämme Israels, 12 Jünger Jesu, der 1. Bund und der 2. Bund sind mit an einem Tisch, auch die Auflösung des Gegeneinanders der Religionen scheint hier also angedeutet.

Willy Wiedmann malt die Bibel, bringt sie ins Gespräch mit der Gegenwart. Die Bibel ist kein vergangenes, sondern ein gegenwärtiges Buch.

Auch hier, in dem Bild, begegnen sich Vergangenheit und Gegenwart. Wiedmann hat – so wurde mir jedenfalls erzählt – Zuffenhäuser Gesichter in das Bild eingemalt und eingezeichnet. Und er will damit sagen: Der Tisch der Versöhnung, kein vergangener, alter Traum, er will Gegenwart sein.

Jetzt im Hier und Heute sind wir kraft der Liebe, die Gott in die Welt hineingibt, kraft des Friedens, den er der Welt gibt und auf den er die Welt zuführen wird, eingeladen an diesen Tisch der Versöhnung.

Dieses Bild ist wie eine Überschrift über die Arbeit in der Pauluskirche. Tischgemeinschaft soll dort sein. Denn Tische verbinden Menschen. Nicht nur die, die eh zusammensitzen. Nein, am Tisch Gottes dürfen die zusammenkommen, die nicht von einander wissen, die sich vielleicht nur vom Erzählen kennen, von Vorurteilen.

Der Tisch macht aus einer anonymen Masse (die Flüchtlinge, die Muslime) ein Gegenüber, ein Du mit einer Geschichte. Tisch-Gemeinschaft bringt einen wie von selbst miteinander ins Gespräch.

Die Welt der endgültigen Versöhnung und des ewigen Friedens, des Shaloms, ist nicht unser Werk, es ist Gottes Werk. Es ist aber auch kein Traum, sondern eine Wirklichkeit, und die Wirklichkeit wirkt.

Es kann gar nicht anders sein, wenn wir sie ernst nehmen, als dass diese Wirklichkeit hineinwirkt in die sogenannten Realitäten unserer Tage, in das, was uns vor Augen ist. Wir sind eingeladen, zu Werkzeugen seines Friedens zu sein.

Pfarrer Dieter Kümmel

Predigt am 28.02.2016 im Gedenkgottesdienst an Willy Wiedmann in der Pauluskirche Stuttgart-Zuffenhausen